

STYLE & DESIGN REGEL

INHALT

| | |
|---|-----------|
| Über die vorliegende Regel..... | 7 |
| Der Prolog..... | 11 |
| 1. Die Arten der Studenten..... | 12 |
| 2. Der Dozent..... | 13 |
| 3. Die Einberufung der Dozierenden und Studierenden zum Rat..... | 16 |
| 4. Die Werkzeuge von Style & Design..... | 17 |
| 5. Die Offenheit..... | 19 |
| 6. Das Reden..... | 21 |
| 7. Das Vorgehen bei Verfehlungen..... | 22 |
| 8. Die Behandlung bei leichten Verfehlungen..... | 23 |
| 9. Die Sorge der Leitung für die Ausgeschlossenen..... | 24 |
| 10. Die Wiederaufnahme von Studenten..... | 25 |
| 11. Werkzeuge und Arbeitsmaterialien der Hochschule..... | 26 |
| 12. Die Bussen für Unpünktlichkeit..... | 26 |
| 13. Kleidung und Schuhe der Studenten..... | 27 |
| 14. Die Ordnung bei der Aufnahme von Studenten..... | 28 |
| 15. Die Aufnahme von neuen Dozenten und Assistenten..... | 29 |
| 16. Die Aufnahme von Austauschstudenten..... | 30 |
| 17. Die Gastdozenten..... | 31 |
| 18. Die Rangordnung in der Gemeinschaft..... | 32 |
| 19. Einsetzung und Dienst der Leitung..... | 33 |
| 20. Der Assistent der Leitung..... | 35 |
| 21. Die Botschafter des Studiengangs..... | 37 |
| 22. Kommilitonen auf Reisen..... | 38 |
| 23. Überforderung durch eine Aufgabenstellung..... | 39 |
| 24. Eigenmächtige Verteidigung eines Kommilitonen..... | 40 |
| 25. Eigenmächtige Bestrafung der Kommilitonen..... | 41 |
| 26. Die gegenseitige Offenheit..... | 42 |
| 27. Der gute Eifer der Studenten..... | 43 |
| 28. Die Regel als Anfang unseres Weges..... | 44 |
| Impressum..... | 49 |

ÜBER DIE VORLIEGENDE REGEL

Die vorliegende Regel wurde 2008, im Zuge des Projektes: „Ora et labora / Designkonzepte für das Kloster Münstair“ des Studienganges Style & Design, erarbeitet. Sie steht in der Tradition verschiedenster Regelwerke, sowohl weltlicher als auch religiöser Herkunft.

Der Sprachstil der Benediktsregel und auch ihr Inhalt sind Grundlage dieses Werkes. Dadurch wurden sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede zwischen dem Mönchtum der Benediktiner und dem Studiengang Style & Design der Zürcher Hochschule der Künste offensichtlich. Beides Gemeinschaften, deren Mitglieder sich für einen mehr oder weniger langen Zeitraum einer Institution verschrieben haben.

Diese Regeln sollen ihnen im Miteinander, aber auch im Auftreten gegen Aussen helfen.

Manja Hampel

Regula stilus et designare – Style & Design Regel

| PROLOG

Beginnt der Prolog.

1. Höre, mein Student, auf die Weisung des Dozenten, neige das Ohr deines Herzens, nimm den Zuspruch willig an und erfülle ihn durch die Tat!
2. An dich also richte ich jetzt mein Wort, wer immer du bist, wenn du nur dem Althergebrachten widersagst, für Kreativität, Inspiration und wahres Design, kämpfen willst und den starken und glänzenden Schild des Trends ergreifst.
3. Vor allem: wenn du etwas Gutes beginnst, bestürme es beharrlich im Studieren und mögest du es vollenden.
4. Dann muss er, der uns jetzt zu seinen Studenten zählt, einst nicht über unser schlechtes Ergebnis traurig sein.
5. Öffnen wir unsere Augen der Kreativität, und hören wir mit aufgeschrecktem Ohr, wozu uns unsere innere Stimme täglich mahnt und aufruft.
6. Willst du Ruhm und Ehre, dann arbeite hart und motiviert! Meide den Müssiggang! Such das Neue und jage ihm nach!
7. Liebe Studenten von Style & Design, was kann beglückender für uns sein als die Erfüllung in unserem Wirken?
8. Seht, in diesem Wirken finden wir dereinst vielleicht den Weg unseres Lebens.
9. Wollen wir in dieser Welt und in ihren Metropolen bestehen, dann müssen wir durch gute Arbeiten dorthin eilen; anders kommen wir nicht ans Ziel.
10. Wir müssen unser Herz und unseren Leib zum Kampf rüsten, um dieser Gabe gerecht werden zu können.
11. Darum wollen wir die Unterweisungen und die Lehren von Style & Design annehmen. Wenn wir uns so in Geduld üben, dann dürfen wir auch mit Ruhm und Zufriedenheit rechnen.

Schliesst der Prolog.

1 | DIE ARTEN DER STUDENTEN

1. Wir kennen vier Arten von Studenten.
2. Die erste Art sind die Beständigen: Sie studieren in einer festen Gemeinschaft und folgen dem Dozent.
3. Die zweite Art sind die Einzelgänger. Nicht in der ersten Begeisterung für das Studentenleben, sondern für das Erlangen von Wissen.
4. Ohne den Beistand eines anderen können sie zuversichtlich mit eigener Hand und eigenem Arm ihre Projekte und Arbeiten bewältigen, weil ihr Wille ihnen hilft.
5. Die dritte Art sind die Mitläufer, eine ganz widerliche Art von Studenten. Nicht durch Erfahrung, wie Gold im Schmelzofen erprobt, sind sie weich wie Blei.
6. Sie zehren von der Arbeit der anderen und blenden damit die Dozenten.
7. Die vierte Art der Studenten sind die Unentschlossenen. Ihr Studium lang ziehen sie landauf landab und lassen sich für ein Semester in verschiedenen Hochschulen und Studiengängen nieder.
8. Immer unterwegs, nie beständig, sind sie Sklaven der Launen ihres Eigenwillens und der Gelüste ihres Gaumens.
9. Besser ist es, über den Lebenswandel all dieser zu schweigen als zu reden.
10. Versuchen wir selbst immer unseren Ansprüchen gerecht zu werden und auch den Ansprüchen von Style & Design.

2 | DER DOZENT

1. Der Dozent, der würdig ist, einem Studiengang vorzustehen, muss immer bedenken, wie man ihn anredet, und er verwirklichte durch sein Tun, was diese Anrede für einen Oberen bedeutet.
2. Deshalb darf der Dozent nur lehren und bestimmen, was der Weisung des Regelwerks entspricht.
3. Seine Inspiration und Lehren sollen wie Sauerteig kreativer Essenz die Herzen seiner Studenten durchdringen.
4. Der Dozent denke immer daran, dass in gleicher Weise über seine Lehre und über die Taten seiner Studenten bei der erschreckenden Diplomprüfung entschieden wird.
5. So wisse der Dozent: Die Schuld trifft den Hirten, wenn der Hausvater an seinen Schafen zu wenig Ertrag feststellen kann.
6. Andererseits gilt ebenso: Hat ein Hirt einer unruhigen und ungehorsamen Herde all seine Aufmerksamkeit geschenkt und ihrem verdorbenen Treiben jede nur mögliche Sorge zugewandt, wird er in der Diplomprüfung freigesprochen.
7. Dann kommt über die Schafe, die sich seiner Hirtensorge im Ungehorsam widersetzt haben, als Strafe das nicht bestandene Diplom.
9. Wer also die Bezeichnung „Dozent“ annimmt, muss seinen Studenten in zweifacher Weise als Dozent vorstehen.
10. Er macht alles Wissen und Kreative mehr durch sein Leben als durch sein Reden sichtbar. Einsichtigen Studenten wird er die Gebote von Style & Design mit Worten darlegen, hartherzigen aber und Einfältigären wird er die Weisung durch sein Beispiel veranschaulichen.
11. In seinem Handeln zeige er, was er seine Studenten lehrt, da man nicht tun darf, was mit dem Geboten von Style & Design unvereinbar ist. Sonst würde er anderen predigen und dabei

selbst verworfen werden.

12. Die Departmentsleitung könnte ihm eines Tages sein Versagen vorwerfen.
13. Der Dozent bevorzuge in der Hochschule keinen wegen seines Ansehens.
14. Den einen bevorzuge er nicht mehr als den anderen, es sei denn, er finde einen, der eifriger ist in guten Werken.
15. Er ziehe nicht den Studenten einem vor, der als Austauschstudent in den Studiengang eintritt, wenn es dafür keinen vernünftigen Grund gibt.
16. Denn ob Student oder Austauschstudent, bei Style & Design sind wir alle eins, teilen die Last des gleichen Ziels. Denn in der Kreativität gibt es kein Ansehen der Person.
17. Nur dann unterscheiden wir uns in seinen Augen, wenn wir in guten Werken eifriger sind als andere.
18. Der Dozent soll also alle in gleicher Weise lieben, ein und dieselbe Ordnung lasse er für alle gelten – wie es jeder verdient.
19. Ehrlich kritisieren muss er solche, die ihre Aufgabe verfehlt haben; zum Fortschritt im Guten ermutige er alle, die willig und geduldig sind; streng zurechtweisen soll er jene, die nachlässig und widerspenstig sind.
20. Auf keinen Fall darf er darüber hinwegsehen, wenn sich jemand verfehlt; vielmehr weise er bereits bei Beginn der Arbeit darauf hin, so gut er kann.
21. Rechtschaffene und Einsichtige weise er einmal und ein zweites Mal mit konstruktiver Kritik zurecht.
22. Der Dozent muss bedenken was er ist, und bedenken, wie man ihn anredet. Er wisse: Wem mehr anvertraut ist, von dem wird mehr verlangt.
23. Er muss wissen, welche schwierige und mühevoll Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen. Muss er doch dem einen mit gewinnenden, dem anderen mit tadelnden, dem dritten mit überzeugenden Worten begeg-

nen.

24. Nach der Eigenart und Fassungskraft jedes einzelnen soll er sich auf alle einstellen und auf sie eingehen. So wird er an den ihm anvertrauten Studenten keinen Schaden erleiden, vielmehr kann er sich am Wachsen einer guten Studenten freuen.
25. Stets denke er daran: Er hat die Aufgabe übernommen, Menschen zu führen, für die er einmal Rechenschaft ablegen muss.
26. Der Dozent muss wissen: Wer es auf sich nimmt, Menschen zu führen, muss sich bereithalten, Rechenschaft abzulegen.
27. Er sei sich darüber ganz im klaren: Wie gross auch die Zahl der Studenten sein mag, für die er Verantwortung trägt, am Tag des Diploms muss er für sie alle Rechenschaft ablegen, dazu ohne Zweifel auch für sich selbst.

3 | DIE EINBERUFUNG DER STUDIERENDEN UND DOZIERENDEN ZUM RAT

1. Sooft etwas Wichtiges in der Hochschule zu behandeln ist, soll die Studienbereichsleitung die ganze Gemeinschaft zusammenerufen und selbst darlegen, worum es geht.
2. Sie soll den Rat der anderen anhören und dann mit sich selbst zu Rate gehen. Was sie für zuträglicher hält, das tue sie.
3. Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Alltag oft einem Studenten offenbart, was das Bessere ist.
4. Die Studierenden sollen jedoch in aller Demut ihren Rat geben. Sie sollen nicht anmassend und aber durchaus hartnäckig ihre eigenen Ansichten verteidigen.
5. Vielmehr liegt die Entscheidung im Ermessen der Studienbereichsleitung und der Dozenten: Was sie für heilsamer halten, darin sollen ihnen alle gehorchen.
6. Wie es jedoch den Studenten zukommt, der Studienbereichsleitung und den Dozenten zu gehorchen, müssen sie ihrerseits alles vorausschauend und gerecht ordnen.
7. Alle sollen in allem der Regel als Lehrmeisterin folgen, und niemand darf leichtfertig von ihrer Weisung abweichen.
8. Dennoch soll an der Hochschule dem Willen seines eigenen Herzens folgen.
9. Niemand masse sich an, mit seinem Dozenten unverschämt oder gar ausserhalb des Klosters zu streiten.
10. Geht aber einer in seiner Anmassung so weit, dann treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe.
11. Die Studienbereichsleitung und die Dozenten allerdings müssen ihre Anordnung immer im Sinne der von Style & Design treffen und sich dabei an die Regel halten. Sie müssen wissen, dass sie sich ohne Zweifel für alle ihre Entscheidungen zu verantworten haben.

4 | DIE WERKZEUGE VON STYLE & DESIGN

1. Vor allem: Gestaltung lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit ganzer Kraft.
2. Ebenso: Den Nächsten lieben wie sich selbst.
3. Dann: Am Wunsch die Gesellschaft zu verändern, festhalten.
4. Nicht stehlen die Ideen anderer.
5. Alle Menschen ehren.
6. Und keinem anderen antun, was man selbst nicht erleiden möchte.
7. Nie sich selbst verleugnen, um falschen Idealen zu folgen.
8. Auf den Leib Acht geben.
9. Sich auch einmal Genüssen hingeben.
10. Nackte bekleiden.
11. Anderen Studenten zu Hilfe kommen.
12. Sich dem Treiben der Welt nicht entziehen.
13. Keine Arglist im Herzen tragen.
14. Nicht unaufrichtig Frieden schliessen.
15. Von der Liebe nicht lassen.
16. Die Wahrheit mit Herz und Mund bekennen.
17. Nicht Böses mit Bösem vergelten.
18. Die Konkurrenz lieben.
19. Stolz sein,
20. nicht faul sein.
21. Kritisch bleiben.
22. Nicht verleumden.
23. Das eigene Tun und Lassen jederzeit überwachen.
24. Den Eigenwillen bewahren.
25. Nicht eifersüchtig sein.
26. Nicht aus Neid handeln.
27. Vor Überheblichkeit fliehen.
28. Das sind also die Werkzeuge von Style & Design.

29. Wenn wir sie Tag und Nacht unaufhörlich gebrauchen, werden wir den Lohn empfangen.
30. Die Werkstatt aber, in der wir das alles sorgfältig verwirklichen sollen, ist der Bereich der Hochschule und die Beständigkeit in der Gemeinschaft.

5 | DIE OFFENHEIT

1. Der erste Schritt zur Kreativität ist Offenheit ohne zu Zögern.
2. Es ist die Haltung derer, denen die Liebe zum Gestalten über alles geht.
3. Wegen des kreativen Lebens, das sie gewählt haben, oder aus Furcht vor der Monotonie und wegen der Herrlichkeit der Welt
4. darf es für sie nach einer Inspiration kein Zögern geben, sondern sie setzen die Idee sofort in Taten um, als sei dies das einzige Ziel.
5. Daher verlassen Style & Design-Studenten sofort, was unwichtig ist, und pflegen ihre Interessen.
6. Sogleich legen sie unvollendet aus der Hand, womit sie eben beschäftigt waren. Schnellen Fusses folgen sie freudig dem Ruf der Idee mit der Tat.
7. Mit der Schnelligkeit, die aus der Inspiration kommt, geschieht beides rasch wie in einem Augenblick: Die Idee und das vollbrachte Werk.
8. So drängt sie die Liebe, zum Leben voranzuschreiten.
9. Sie leben nach eigenem Vorstellungen, gehorchen ihren Ideen und Begierden, sie gehen ihren Weg nach der Entscheidung und Befehl des Herzens. Sie gehen zur Hochschule und haben das Verlangen, dass ein Dozent ihnen dabei helfe.
10. Ein Offenheit dieser Art ist nur dann dem Dozenten angenehm und für die Menschen beglückend, wenn die Idee nicht zaghaft, nicht saumselig, nicht lustlos oder gar mit Murren und Widerrede ausgeführt wird.
11. Die Studenten müssen sie mit frohem Herzen leben, denn die Hochschule liebt einen fröhlichen Studenten.
12. Wenn aber der Student verdrossen handelt, also nicht nur mit dem Mund, sondern auch im Herzen murr,

13. so findet er, selbst wenn er seine Idee ausführt, doch keinen Gefallen am Studium, welches das Murren seines Herzens wahrnimmt.
14. Für solches Tun empfängt er keinen Lohn, sondern verfällt der Strafe der Murrer, wenn er nicht Busse tut und sich nicht bessert.

6 | DAS REDEN

1. Man soll der Unsicherheit zuliebe nie auf gute Gespräche verzichten. Um so mehr müssen wir wegen der eigenen Entwicklung nie von Worten lassen.
2. Handelt es sich also um gute, inspirierende und aufbauende Gespräche, der vollkommene Student werde an ihnen teilnehmen und lernen.
3. Steht doch geschrieben: „Wenn die Menschen nur über Dinge reden würden, von denen sie etwas verstehen – das Schweigen wäre bedrückend.“
4. Denn reden und lernen kommen dem Dozenten und dem Studenten gleichermassen zu gute.
5. Muss man den Dozenten um etwas bitten, soll es in Freundlichkeit und absoluter Offenheit erbeten werden.
6. Albernheiten aber, müßiges und zum Gelächter reizendes Geschwätz soll Teil der Pausen, der Freizeit und angemessener Momente sein.

7 | DAS VORGEHEN BEI VERFEHLUNGEN

1. Es kommt vor, dass ein Student trotzig oder hochmütig ist oder dass er murrig und in einer Sache gegen die Regel und die Weisungen der Dozenten handelt. Wenn er sich so als Verächter erweist,
2. werde er einmal und ein zweites Mal im ermahnt.
3. Wenn er sich nicht bessert, werde er öffentlich vor allen zu-rechtgewiesen.
4. Wenn er sich aber auch so nicht bessert, treffe ihn die schlechte Beurteilung.

8 | DIE BEHANDLUNG BEI LEICHTEN VERFEHLUNGEN

1. Nach der Schwere der Schuld muss sich das Mass von Be-
strafung richten.
2. Es steht dem Dozent zu, die Schwere der Schuld zu beurtei-
len.
3. Wenn nun bei einem Studenten eine leichte Schuld festgestellt
wird, werde er zum Gespräch gebeten.

9 | DIE SORGE DER LEITUNG FÜR DIE AUSGESCHLOSSENEN

1. Mit grösster Sorge muss die Leitung sich um die Studenten kümmern, die sich verfehlen, denn nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. (Mt 9,12)
2. Daher muss die Leitung in jeder Hinsicht wie ein weiser Arzt vorgehen.
3. Die Leitung muss sich sehr darum sorgen und mit Gespür und grossem Eifer danach streben, dass sie keines der ihr anvertrauten Schafe verliert.
4. Sie ahme den guten Hirten mit seinem Beispiel der Liebe nach: Neunundneunzig Schafe liess er in den Bergen zurück und machte sich auf, um das verirrte Schaf zu suchen. (Lk 15,4-5)
5. Mit dessen Schwäche hatte er so viel Mitleid, dass er es auf seine Schultern nahm und so zur Herde zurücktrug.

10 | DIE WIEDERAUFNAHME VON STUDENTEN

1. Es kann sein, dass ein Student eigenmächtig die Hochschule verlässt und später wieder zurückkehren will.
2. Danach werde er aufgenommen, aber als letzter eingereicht; dadurch wird seine Demut geprüft.

11| WERKZEUG UND ARBEITSMATERIALIEN DER HOCHSCHULE

1. Den Besitz der Hochschule, nämlich Arbeitsmaterialien, Computer und alle anderen Dinge, vertraue die Leitung ihren Studenten an.
2. Nach ihrem Ermessen übergebe sie ihnen alle Gegenstände, die sie verwahren und wieder einfordern soll.
3. Die Leitung führe ein Verzeichnis über all diese Dinge. So weiss sie, was sie gibt und was sie zurückerhält, wenn die Studenten einander in den zugewiesenen Aufgaben ablösen.
4. Wenn einer die Sachen der Hochschule verschmutzen lässt oder nachlässig behandelt, werde er getadelt.
5. Wenn er sich nicht bessert, treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe.

12| DIE BUSSEN FÜR UNPÜNTLICHKEIT

1. Hört man das Zeichen zum Unterricht oder ist die vereinbarte Pause vorbei, lege man sofort alles aus der Hand und komme in grosser Eile herbei,
2. allerdings mit Ernst, um nicht Anlass zu Albernheiten zu geben.
3. Dem Unterricht soll nach Möglichkeit nichts vorgezogen werden.
4. Kommt einer erst nach der Überprüfung der Anwesenheit, darf er sich nicht wundern, wenn er keinen guten Platz mehr findet.
5. Er sei sich seiner Schuld bewusst und tue Busse indem er dem Geschehen besonders aufmerksam folgt und sich rege am Unterricht beteiligt.

13| KLEIDUNG UND SCHUHE DER STUDENTEN

1. Die Kleidung welche die Studenten tragen, soll der Lage und dem Klima ihres Wohnorts entsprechen;
2. denn an kalten Tagen braucht man mehr, an warmen weniger.
3. Über Farben, Schnitte und Stoffe entscheide jeder Student selbst.
4. Der Student kleide sich möglichst dem Anlass entsprechend, schrecke aber nicht vor Experimenten zurück.
5. Kein Student urteile über einen anderen an Hand seiner Kleidung.
6. Hat der Einzelne die handwerklichen Fähigkeiten sich seine Kleider selbst zu machen, dann tue er dies mit grosser Sorgfalt und Individualität.

14 | DIE ORDNUNG BEI DER AUFNAHME VON STUDENTEN

1. Kommt einer neu und will das studentische Leben beginnen, werde ihm der Eintritt nicht leicht gewährt,
2. sondern man richte sich nach dem Wort: „Prüfe den Inhalt, nicht die Flasche.“
3. Wenn er also kommt und seine Mappe wie vorgeschrieben einreicht und seine Arbeiten den Ansprüchen entsprechen,
4. gestatte man ihm den Zutritt zu Aufnahmeprüfung, und er erhalte die Möglichkeit zum Gespräch.
5. Danach werde er beurteilt und erhält seine Zusage.
6. Offen rede man mit ihm über alles Harte und Schwere auf dem Weg.
7. Wenn er verspricht, beharrlich und beständig zu bleiben, lese man ihm nach Ablauf des ersten Semesters diese Regel von Anfang bis Ende vor
8. und sage ihm: Siehe das Gesetz, unter dem du dienen willst; wenn du es beobachten kannst, tritt ein, wenn du es aber nicht kannst, geh in Freiheit fort.
9. Er soll wissen was der Eintritt für ihn bedeutet.
10. Hat er es sich reiflich überlegt und verspricht er, alles zu beachten und sich an alles zu halten, was ihm aufgetragen wird, dann soll er in die Gemeinschaft aufgenommen werden.

15 | DIE AUFNAHME VON NEUEN DOZENTEN UND ASSISTENTEN

1. Wenn einer um Aufnahme an die Hochschule bittet, so stimme man nicht gleich zu.
2. Beharrt er trotzdem fest auf seiner Bitte, so muss er wissen, dass er die Regel in ihrer ganzen Strenge zu halten hat,
3. nichts wird ihm erleichtert, es gelte das Wort der Schrift: „Freund, wozu bist du gekommen.“ (Mt 26,50; vgl. Mt 22,12)
4. Sonst nehme er sich nichts heraus; er weiss ja, dass er der Zucht der Regel unterworfen ist, und mehr als andere gebe er allen ein Beispiel der Demut.
5. Wenn es um die Besetzung eines Amtes oder einer anderen Angelegenheit im Studiengang Style & Design geht,
6. nimmt er den Platz ein, der seinem Eintritt in die Hochschule entspricht, nicht jenen, der ihm sonst aus Ehrfurcht eingeräumt wird.

16 | DIE AUFNAHME VON AUSTAUSCHSTUDENTEN

1. Es kann sein, dass ein fremder Student von weither kommt und als Gast an der Hochschule bleiben möchte.
2. Wenn er mit der Lebensweise, die er dort antrifft, zufrieden ist und nicht etwa durch übertriebene Ansprüche Verwirrung an die Hochschule bringt,
3. sondern sich ohne Umstände mit dem, was er vorfindet, begnügt, nehme man ihn auf, und er bleibe, solange er will.
4. Sollte er in Respekt und Offenheit eine begründete Kritik äußern oder auf etwas aufmerksam machen, so erwäge die Leitung klug, ob er nicht gerade deshalb aufgetaucht ist.
5. Will er sich aber zur Beständigkeit verpflichten, weise man einen solchen Wunsch nicht zurück; man konnte ja seine Lebensführung kennen lernen, solange er Gast war.
6. Erweist er sich aber in der Zeit seines Aufenthalts als schwierig und mit vielen Fehlern behaftet, muss man ihm nicht nur die Aufnahme in den Studiengang verweigern,
7. sondern man sage ihm zudem höflich, er solle gehen, damit nicht durch seinen beklagenswerten Zustand auch noch andere verdorben werden.
8. Verdient er jedoch nicht, weggeschickt zu werden, nehme man ihn nicht erst auf seine eigene Bitte hin als Glied der Gemeinschaft auf,
9. sondern lege ihm das Bleiben sogar nahe, damit andere von seinem Beispiel lernen.
10. Wir sind doch alle gleichen Ideales und kämpfen für das eine Ziel.
11. Die Leitung hüte sich aber, jemals einen Studenten aus einer anderen bekannten Hochschule ohne Einwilligung oder Empfehlungsschreiben seiner Leitung an ihrer Hochschule aufzunehmen,
12. steht doch geschrieben: „Was du nicht selbst erleiden willst, das tu auch keinem anderen an!“ (Tob 4,16)

17 | DIE GASTDOZENTEN

1. Wenn die Leitung einen Gastdozenten einladen will, so entscheide sie sich für jenen, der würdig ist, diesen Dienst auszuüben.
2. Der Erwählte aber hüte sich vor Überheblichkeit und Stolz.
3. Er nehme sich nichts heraus und handle nie ohne Auftrag der Leitung. Er wisse ja, dass auch er sich der Zucht der Regel zu fügen hat.
4. Das Amt als Gastdozent sei ihm kein Anlass, den Gehorsam und die Ordnung der Regel zu vergessen.
5. Er nimmt stets den Platz ein, der seinem Besuch an der Hochschule entspricht,
6. ausser beim Unterricht oder wenn ihn die Wahl der Gemeinschaft und der Wille der Leitung an einen höheren Platz stellen, weil seine Lebensführung es verdient.
7. Doch wisse er, dass auch er sich an die Ordnung zu halten hat, die für Dozenten und Assistenten gilt.
8. Nimmt er sich heraus, anders zu handeln, gelte er nicht mehr als Lehrer, sondern als Aufrührer.
9. Und er ändert sich trotz wiederholter Mahnung nicht, so ziehe man noch die Hochschulleitung als Zeugen hinzu.
10. Wenn er sich auch dann nicht bessert und seine Schuld klar zutage liegt, werde er aus der Hochschule gewiesen,
11. doch nur, wenn er so widerspenstig ist, dass er sich nicht unterordnen und der Regel nicht gehorchen will.

18 | DIE RANGORDNUNG IN DER GEMEINSCHAFT

1. Die Rangordnung in der Hochschule halte man so ein, wie sie sich aus dem Zeitpunkt des Eintritts oder aufgrund verdienstvoller Lebensführung ergibt und wie sie die Leitung festlegt.
2. Die Leitung bringe jedoch die ihr anvertraute Herde nicht in Verwirrung. Sie treffe keine ungerechte Verfügung, als könnte sie seine Macht willkürlich gebrauchen,
3. sondern sie bedenke immer, dass sie über all ihre Entscheidungen und all ihr Tun der Gemeinschaft Rechenschaft geben muss.
4. Nirgendwo darf das Lebensalter für die Rangordnung den Ausschlag geben oder sie von vornherein bestimmen,
5. Ausser denen also, die die Leitung, wie gesagt, nach reiflicher Überlegung voranstellt oder aus bestimmten Gründen zurücksetzt, sollen alle übrigen den Platz einnehmen, der ihrem Eintritt entspricht.
6. Wer zum Beispiel zur zweiten Stunde in die Hochschule und damit in den Studiengang kam, muss wissen, da er jünger ist als jener, der zur ersten Stunde des Tages gekommen ist, welches Alter oder Stellung er auch haben mag.
7. Spricht man einander an, so darf jeder den anderen mit blossen Namen anreden,
8. auch die Leitung darf beim Namen genannt werden.
9. Stets aber seien die Begnungen von gegenseitigem Respekt und Freundlichkeit geprägt. So geschieht was geschrieben steht: „Kommt einander in gegenseitiger Achtung zuvor.“ (Röm 12,10)

19 | EINSETZUNG UND DIENST DER LEITUNG

1. Bei der Einsetzung der Leitung soll man stets so verfahren: Es werde der bestellt, den die ganze Gemeinschaft einmütig gewählt hat oder ein noch so kleiner Teil in besserer Einsicht.
2. Entscheidend für die Wahl und Einsetzung seien Bewährung im Leben und Weisheit in der Lehre, mag einer in der Rangordnung der Gemeinschaft auch der Letzte sein.
3. Es kann sogar vorkommen, was ferne sei, dass die Gemeinschaft einmütig jemanden wählt, der mit ihrem sündhaften Leben einverstanden ist.
4. Kommen etwa solche Missstände der Hochschulleitung zur Kenntnis oder erfahren die Dozenten und Leitungen der Nachbarschaft davon,
5. so sollen sie verhindern, dass sich die Absprache der verkommenen Dozierenden und Studenten durchsetzt; vielmehr sollen sie für das den Studiengang Style & Design einen würdigen Verwalter bestellen.
6. Sie dürfen wissen: Wenn sie sich von reiner Absicht und vom Eifer für Style & Design leiten lassen, werden sie dafür reichlich belohnt, andererseits machen sie sich schuldig, wenn sie es versäumen.
7. Die eingesetzte Leitung bedenke aber stets, welche Bürde sie auf sich genommen hat und wem sie Rechenschaft über ihre Verwaltung ablegen muss.
8. Sie wisse, dass sie mehr helfen als herrschen soll.
9. Sie muss daher ihre Profession genau kennen, damit sie Bescheid weiss und einen Schatz hat, aus dem sie Neues und Altes hervorholen kann. Die Leitung sei selbstlos, nüchtern und barmherzig. Immer gehe ihr Barmherzigkeit über strenges Gericht, damit sie selbst gleiches erfahre.
10. Sie hasse die Fehler, sie liebe die Studenten.

11. Muss der Leiter aber zurechtweisen, handle er klug und gehe nicht zu weit; sonst könnte das Gefäss zerbrechen, wenn er den Rost allzu kräftig auskratzen will.
12. Stets rechne er mit seiner eigenen Gebrechlichkeit. Er denke daran, dass man das geknickte Rohr nicht zerbrechen darf. (Jes 42,3)
13. Damit wollen wir nicht sagen, er dürfe Fehler wuchern lassen, vielmehr schneide er sie klug und liebevoll weg, wie es seiner Ansicht nach jedem weiterhilft; wir sprachen schon davon.
14. Er suche mehr geliebt als gefürchtet zu werden.
15. Er sei nicht stürmisch und nicht ängstlich, nicht masslos und nicht engstirnig, nicht eifersüchtig und allzu argwöhnisch, sonst kommt er nie zur Ruhe.
16. In seinen Befehlen sei er vorausschauend und besonnen. Bei internen wie bei externen Aufträgen unterscheide er genau und halte Mass.
17. Diese und andere Zeugnisse massvoller Unterscheidung, der Mutter aller Tugenden, beherzige er. So halte er in allem Mass, damit die Starken finden, wonach sie verlangen, und die Schwachen nicht davonlaufen.
18. Besonders wahre er in allem die vorliegende Regel.

20 | DER ASSISTENT DER LEITUNG

1. Zu oft schon sind durch Einsetzung eines Assistenten schwere Streitigkeiten in den Hochschulen entstanden.
2. Vom bösen Geist des Stolzes aufgebläht, bilden sich manche ein, zweite Leiter zu sein; sie reissen die Herrschaft über andere an sich, sie schüren Ärger und Streit, sie stiften Zwietracht in ihren Gemeinschaften.
3. Das geschieht vor allem dort, wo derselbe Direktor und die selben Zuständigen, die die Leitung einsetzen, auch den Assistenten einsetzen.
4. Wie verkehrt das ist, lässt sich leicht einsehen; denn schon vom Tage seiner Einsetzung an wird dem Assistenten Anlass zum Stolz gegeben.
5. Seine Gedanken flüstern ihm nämlich ein, er sei der Autorität seiner Leitung entzogen,
6. weil er von denselben eingesetzt sei wie diese.
7. Daraus entstehen Neid, Streit, Verleumdung, Eifersucht, Zwietracht und Unordnung.
8. Wenn Leitung und Assistenz gegeneinander stehen, bringt diese Zwietracht ihre Seelen zwangsläufig in Gefahr,
9. Und auch ihre Untergebenen laufen ins Verderben, wenn sie den Parteien schmeicheln.
10. Die Hauptverantwortung für diesen gefährlichen Missstand trifft jene, die eine solche Unordnung verursacht haben.
11. Daher halten wir es zur Wahrung des Friedens und der Liebe für angebracht, dass die Leitung die Ämter in ihrem Studiengang nach eigenem Ermessen besetzt.
12. Sind mehrere beauftragt, kann ein einzelner nicht stolz werden.
13. Erfordern es aber die örtlichen Verhältnisse oder äussert die Gemeinschaft begründet und mit Demut die Bitte und hält es

21 | DIE BOTSCHAFTER DES STUDIENGANGS

- die Leitung für gut,
- ¹⁴ wähle er mit dem Rat Dozierender und Studierender einen aus und setze ihn selber als seinen Assistent ein.
 - ¹⁵ Der Assistent führe in Ehrfurcht aus, was ihm seine Leitung aufträgt; er tue nichts gegen den Willen oder die Anordnung der Leitung.
 - ¹⁶ Denn je höher er über die anderen gestellt ist, um so sorgfältiger muss er die Weisungen der Regel beobachten.
 - ¹⁷ Stellt sich heraus, dass der Assistent voller Fehler ist oder, vom Hochmut betört, sich Stolz überhebt oder nachweislich die Regel verachtet, werde er bis zu dreimal mit Worten zu rechtgewiesen.
 - ¹⁸ Bessert er sich nicht, treffe ihn die von der Regel vorgesehene Strafe.
 - ¹⁹ Ändert er sich auch so nicht, werde er seines Amtes als Assistent enthoben, und ein anderer, der geeignet ist, soll an seine Stelle treten.
 - ²⁰ Ist er auch danach in der Gemeinschaft nicht ruhig und gehorsam, werde er sogar aus der Hochschule gestossen.
 - ²¹ Doch bedenke die Leitung, dass er über alle seine Entscheidungen vor der Hochschulleitung Rechenschaft ablegen muss, damit nicht die Flamme des Neids oder der Eifersucht seine Seele verzehrt.

- ¹ Auf das Podium der Informationsveranstaltung stelle man einen weisen älteren Studenten, der Bescheid zu empfangen und zu geben weiss und den seine Reife daran hindert, sich herumzutreiben.
- ² Der Student soll ansprechbar sein, damit alle, die ankommen, dort immer einen antreffen, von dem sie Bescheid erhalten.
- ³ Mit der ganzen Sanftmut eines Studenten und mit dem Eifer der Freude gebe er unverzüglich Bescheid.
- ⁴ Braucht dieser Student eine Hilfe, erhalte er einen jüngeren Studenten.
- ⁵ Die Hochschule soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Computer, Drucker und Werkstätten, innerhalb der Hochschule befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.
- ⁶ So brauchen die Studenten nicht draussen herumirren, denn das kostet sie kostbare Zeit.
- ⁷ Diese Regel soll nach unserem Willen in der Gemeinschaft bekannt sein, damit sich keiner der Studenten mit Unkenntnis entschuldigen kann.

22 | KOMMILITONEN AUF REISEN

1. Sollen Kommilitonen auf Reisen oder in ein Austauschsemester gehen, empfehlen sie sich beim Aperó den Studierenden und Dozierenden.
2. Beim letzten Gespräch des Aperó wird immer aller Abwesenden gedacht.
3. Nach der Rückkehr soll der Kommilitone mit offenen Armen wieder in die Gemeinschaft aufgenommen werden.
4. Der Heimgekehrte teile alles, was er ausserhalb der Hochschule und des Studienganges Style & Design erfahren hat den Anderen mit.

23 | ÜBERFORDERUNG DURCH EINE AUFGABENSTELLUNG

1. Wenn einem Student etwas aufgetragen wird, das ihm zu schwer oder unmöglich ist, nehme er zunächst die erteilte Aufgabenstellung an, in aller Gelassenheit und Gehorsam.
2. Wenn er aber sieht, dass die Schwere der Last das Mass seiner Kräfte völlig übersteigt, lege er dem Dozenten dar, warum er den Auftrag nicht ausführen kann,
3. und zwar geduldig und angemessen, ohne Stolz, ohne Widerstand, ohne Widerrede.
4. Wenn er seine Bedenken geäussert hat, der Dozent aber bei seiner Ansicht bleibt und auf seine Aufgabenstellung besteht, sei der Student überzeugt, dass es so für ihn gut ist;
5. und im Vertrauen auf seine eigenen Fähigkeiten gehorche er aus Überzeugung.

24 | EIGENMÄCHTIGE VERTEIDIGUNG EINES KOMMILITONEN

1. Man achte darauf, dass im Projekt sich keiner bei irgendeinem Anlass herausnimmt, als Verteidiger oder Beschützer eines anderen Studenten aufzutreten,
2. wären die Beiden auch noch so eng durch Blutsverwandtschaft verbunden,
3. ausser die Situation lässt keinerlei andere Handlung zu.
4. Die Studenten sollten vermeiden sich dies herauszunehmen, weil dies zum Anlass für schlimmste Ärgernisse werden kann.
5. Der weise Student versucht solch einer Situation durch eine Debatte unter vier Augen zu entgehen.
6. Lieber stärke er den Geist und den Willen des Kommilitonen, damit dieser sich selbst verteidigen möge.

25 | EIGENMÄCHTIGE BESTRAFUNG EINES KOMMILITONEN

1. Man beuge an der Hochschule jeder Gelegenheit zur Anmassung vor.
2. Darum bestimmen wir: Keiner darf seine Kommilitonen ausschliessen oder schlagen, es sei denn, der Dozent habe ihm dazu Vollmacht erteilt.
3. Wer sich dagegen verfehlt, werde vor allen zurechtgewiesen, damit die anderen abgeschreckt werden.
4. Alle sollen die jüngeren Kommilitonen gewissenhaft zur Ordnung anhalten und unterstützen,
5. doch geschehe auch dies immer massvoll und überlegt.

26 | DIE GEGENSEITIGE OFFENHEIT

1. Das Gut der Offenheit sollen alle nicht nur dem Dozenten erweisen. Die Studenten müssen ebenso einander gegenüber offen sein;
2. sie wissen doch, dass sie auf dem Weg der Offenheit zur Selbsterkenntnis gelangen.
3. Ein Rat des Dozenten finde stets Gehör.
4. Sonst sollen alle einander in Liebe und mit Respekt behandeln.
5. Ist einer streitsüchtig, werde ihm geholfen.
6. Wenn aber ein Student vom Dozent aus einem noch so geringfügigen Grund irgendwie zurechtgewiesen wird,
7. oder wenn er merkt, dass ein älterer innerlich gegen ihn erzürnt oder ein wenig erregt ist,
8. dann bespreche er dies von Angesicht zu Angesicht, bis die Erregung durch die Offenheit des Gesprächs zur Ruhe kommt.

27 | DER GUTE EIFER DER STUDENTEN

1. Wie es einen bitteren und bösen Eifer gibt, der von der Gemeinschaft trennt und zur Einsamkeit führt,
2. so gibt es den guten Eifer, der vom Übereifer trennt, zur Idee und zum glücklichen Leben führt.
3. Diesen Eifer sollen also die Studenten mit glühender Liebe in die Tat umsetzen,
4. das bedeutet: Sie sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen;
5. an ihre technischen und charakterlichen Schwächen sollen sie mit unerschöpflicher Geduld arbeiten;
6. im gegenseitigen Respekt sollen sie miteinander wetteifern;
7. keiner achte ausschliesslich auf das eigene Wohl, sondern genauso auf das des anderen;
8. die Nächstenliebe sollen sie einander selbstlos erweisen;
9. in Liebe sollen sie die Welt achten;
10. ihrem Dozenten seien sie in aufrichtiger Offenheit zugetan.
11. Selbstfindung sollen sie überhaupt nichts vorziehen.
12. Sie führe uns gemeinsam zu guten Ideen.

28 | DIE REGEL ALS ANFANG UNSERES WEGES

1. Diese Regel haben wir geschrieben, damit wir durch ihre Beobachtung in unserem Studium eine dem Studiengang Style & Design einigermaßen entsprechende Lebensweise oder doch einen Anfang im kreativen Leben bekunden.
2. Für den aber, der zur Vollkommenheit des kreativen Lebens eilt, gibt es die Lehren der Philosophen und Designern, deren Beobachtung den Menschen zur Selbstzufriedenheit führen kann.
3. Ist denn nicht jeder Rat oder jedes inspirierende Wort neuer und alter Medien eine verlässliche Wegweisung für das menschliche Leben?
4. Oder welches Buch der Philosophen dieser Welt redet nicht laut von dem geraden Weg, auf dem wir zu uns selbst gelangen?
5. Aber auch die Unterredungen der Designer, ihre Einrichtungen und ihre Lebensbeschreibungen sowie die Regel unseres Studiengangs,
6. sind sie nicht für Menschen, die kreativ leben und offen sind, Anleitung zur Tat?
7. Wir aber sind träge, leben schlecht, sind nachlässig und müssen deshalb vor Scham erröten.
8. Wenn du also zur vollkommenen Idee eilst, wer immer du bist, nimm diese einfache Regel als Anfang und erfülle sie mit der Hilfe aller Beteiligten des Studiengangs.
9. Dann wirst du schliesslich unter dem Schutz der Älteren zu der oben erwähnten Vollkommenheit und der guten Idee gelangen.

Schliesst die Regel.

IMPRESSUM

Style & Design Regel
Studiengang Style & Design
Zürcher Hochschule der Künste

Inhalt.....Manja Hampel
Lektorat.....Katharina Tietze
Gestaltung.....Manja Hampel

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Buch entstand im Sommersemester 2008, innerhalb des Projektes „Ora et labora / Designkonzepte für das Kloster Münst-air“ im 4. Semester des Studiengangs Style & Design.

www.styleanddesign.ch